

Erfahrungsbericht einer selbstorganisierten Auslandsfamulatur

Western Regional Hospital Pokhara

03.08.2014 – 29.08.2014

Organisation:

Im Herbst 2013 habe ich mich dazu entschlossen, eine Auslandsfamulatur in Nepal zu machen. Da ich über das Austauschprogramm der Med Uni keinen Platz ergattern konnte, organisierte ich die Famulatur kurzerhand selbst. Also was macht man, wenn man keine Ahnung hat, wo man suchen soll? Natürlich Google befragen. Ich gab Famulatur+Nepal ein und gleich eine der ersten Seiten, die vorgeschlagen wurden, war die von Dr. Madan Poudel (<http://www.egerclan.privat.t-online.de/famulieren.htm>), einem Nepali Arzt, der in Deutschland arbeitet. Gemeinsam mit seinem Bruder hat er eine Organisation gegründet, die Famulaturen für vorwiegend deutschsprachige Studenten in Nepal vermittelt.

Nach einer eher allgemeinen Anfrage für den Sommer 2014 kam am selben Tag noch eine E-Mail von Sushil Poudel, seinem Bruder, zurück mit allen benötigten Unterlagen. Nachdem alle Unterlagen zusammengetragen waren, schickte ich diese zu Sushil, der die gesamte Famulatur in Nepal organisierte. Ich musste mich nur noch um Flug, Impfungen und Versicherungsschutz kümmern.

Als das Abreisedatum dann näher rückte, kontaktierte ich nochmal Sushil, ob alles passte und er noch wüsste, wann er mich vom Flughafen abholen sollte, da ja immerhin ein halbes Jahr dazwischen vergangen war. Es kam das Bestätigungsemail mit allerlei Informationsmaterial über Nepal, dem Visumsantrag, Wörterbuch, etc. zurück und schon gings los.

Aufenthalt:

Nach ca. 18 h Reisezeit kam ich endlich vollkommen erschöpft in Kathmandu an. Visum bekommt man ohne Probleme am Flughafen, es empfiehlt sich jedoch, das Geld fürs Visum in Dollar zu wechseln. Die Zeit dort ist $3\frac{3}{4}$ h nach unserer Zeit, und nachdem ich mitten in der Monsunzeit angekommen war, herrschte brütende Hitze. Ich erwischte zum Landen einen der wenigen trockenen Tage um diese Jahreszeit. Ich wurde von der Organisation bereits vor der Flughafentür erwartet und wurde ins Hotel gebracht. Auch das Hotel wurde bereits vorab organisiert. Man musste jedoch alles extra bezahlen, also das Taxi, das Hotel, den Bus...

Nachdem mein Krankenhaus ca. 200 km westlich von Kathmandu in einer Stadt namens Pokhara war, hieß es früh aufstehen am nächsten Tag und mit dem Bus ca. 9 h nach Pokhara zu fahren. Dort holte uns „Onkel Hari“ ab, der Onkel von Madan und Sushil, der ein Hotel in Pokhara führte, wo alle Studenten wohnten. Dort erwartete uns auch Sushil, der uns eine kleine Einführung gab. Am nächsten Morgen gings auch schon ins Western Regional Krankenhaus, wo ich auf die Anästhesie eingeteilt wurde. An das Krankenhaus musste man auch eine Gebühr entrichten, damit man überhaupt dort Praktikum machen durfte. Das ist mittlerweile in jedem Krankenhaus in Nepal so. In meinem waren es 200 US \$. Das Western Regional Krankenhaus ist das einzige öffentliche Krankenhaus in Pokhara und deshalb auch

Forster Karina, O202 Humanmedizin, 8. Semester

das für die Patienten billigste und größte. Man findet dort prinzipiell alles was man braucht, auch ein CT ist vorhanden. Sie haben die verschiedensten Untersuchungsmethoden zur Verfügung, auch ein großes Labor befindet sich direkt am Areal. Die verschiedensten Stationen waren: Innere, Chirurgie, Orthopädie, HNO, Pädiatrie, Gynäkologie, Geburtshilfe und Psychiatrie.

Der Arbeitstag begann um ca. 9:00 Uhr und endete um 14:00, also fünf Stunden am Tag, dafür 6 Tage die Woche, also auch sonntags. Der einzige freie Tag ist der Samstag. Die Ärzte dort arbeiten jedoch noch länger, da sie zuerst in einer Privatklinik Visite gehen, tagsüber ins öffentliche Krankenhaus gehen und am Nachmittag/Abend wieder zurück in ihre Privatklinik, das sie dort einfach mehr verdienen und ohnehin zu wenig Ärzte in Nepal sind.

Wer ein modernes Ambiente erwartet, wird dort schwer enttäuscht. Die Maschinen sind veraltet, die Ärzte schlecht ausgebildet, Patientenkommunikation findet so gut wie gar nicht statt. Darüber hinaus fand gerade eine interne Fortbildung statt, somit schenkten mir die Ärzte kaum Beachtung und ließen sich auch nicht dazu herab, Englisch zu sprechen. Schon bald sah ich mich nach der Morgenbesprechung im ganzen Haus um, da es anscheinend niemanden interessierte, was wir ausländischen Studenten trieben. Sie ließen uns nichts selbst machen und erklärten auch nichts und somit suchten wir uns selbst unsere Tätigkeiten. So lernte ich nicht nur die Anästhesie kennen, sondern auch die Pädiatrie und Innere. Auf der Pädiatrie lief es ähnlich, 20 min Visite, dann Ambulanz. Jedes Kind mit Fieber und Durchfall wurde als Typhus diagnostiziert. Die Ärzte dort redeten auch nur selten mit uns, obwohl wir immer wieder Fragen stellten und sie baten, auf Englisch zu sprechen. Vorwiegend redeten sie jedoch Nepali. Nach der Visite konnten wir mit in die Ambulanz gehen und die Ambulanzkarten der Patienten lesen. Ansonsten gab es nicht viel zu tun, da die Blutabnahmen, Leitungen, Infusionen oder dergleichen Schwesternsache waren. Die Pflege dort wird von den Angehörigen übernommen. Unsere Aufgabe war das Statuieren von den Patienten, das wir, wenn wir Glück hatten und ein motivierter Arzt da war, mit ihm dann durchgehen konnten. Wenn auf der Pädiatrie nichts mehr los war, gingen wir oft in den Ultraschall, da die Ärzte dort sehr gut waren, viel erklärten und auch viel sahen, da der Ultraschall in einem Land wie Nepal einen viel höheren Stellenwert hat. Auch die Innere sah ich mir an, wo die Ärzte das erste Mal dort wirklich auf Englisch miteinander sprachen und uns auch am Geschehen teilhaben ließen. Sie prüften uns, wir mussten Themen vorbereiten und auch diverse Befunde kommentieren. Die meisten Patienten dort hatten Typhus, Tuberkulose und Herzinsuffizienz. Ich durfte auch Entlassungen schreiben und Therapievorschläge machen, was dann schon Spaß machte.



Forster Karina, O202 Humanmedizin, 8. Semester

So verging die Zeit wie im Flug und obwohl ich nicht die Anästhesiefamulatur bekommen habe, die ich wollte, war es eine tolle Erfahrung mit vielerlei Einblicken in das Gesundheitssystem dort, da ich doch das gesamte Krankenhaus gesehen habe.

Viele Möglichkeiten der Freizeitgestaltung gab es nicht, da ich während der Monsunzeit dort war und es folglich beinahe ununterbrochen regnete. Somit war Paragleiten, Rafting, Nationalpark und Trekking, wofür Nepal so berühmt ist, während der Famulaturzeit nicht möglich. Ich hatte jedoch ohnehin noch 2 Wochen Urlaub nach meiner Famulatur dort geplant und somit sah ich auch etwas von dem wunderschönen Land.

Zum Schluss noch eine kleine Kostenaufstellung, was dort alles gekostet hat, damit es leichter ist zum Planen:

Flug	770€
Organisation	100€
Hotel (ohne Essen)	150€
Essen	5-8€/d
Taxi, Bus	~60€
Impfungen	400€
Krankenhausgebühr	160€



Impfungen hatte ich: Typhus, Tollwut und Japan-B-Enzephalitis neben den Standardimpfungen. Es wird immer viel diskutiert, was man jetzt braucht und was nicht. Letztendlich muss man das selbst entscheiden. Ich kann nur sagen, dass ich sehr viel Kontakt mit Typhuspatienten hatte und oft etwas gegessen habe, was man sicher nicht als „sicher“ einstufen würde. Zur Tollwutimpfung: Ich war sehr froh, diese doch gemacht zu haben, da es in Nepal extrem viele freilaufende Hunde gibt, die in der Nacht schon mal aggressiv werden, wenn sie im Rudel unterwegs sind. Es ist schon des Öfteren vorgekommen, dass sie in meine Tasche, oder Jacke, gebissen haben. Aber das muss jeder selbst entscheiden.

Abschließend kann ich sagen, dass es wirklich ein wunderschönes Land ist, die Leute sind freundlich und die Famulatur ist Glückssache. Das hängt davon ab, in welches Krankenhaus man kommt.



Sollte jemand noch Fragen haben, stehe ich gerne zur Verfügung:

forster_karina@hotmail.com